

gedanke den an großen dramatischen Steigerungen, Kämpfen und Auseinandersetzungen ungemein reichen Satz, der in unerbittlicher Härte endet.

Liedhaft-schlicht ist das folgende lyrische Andantino mit seinem ausdrucksvollen volksliedartigen Hauptthema. „Das ist jenes melancholische Gefühl, das sich des Abends einstellt, wenn man allein dasitzt, von der Arbeit ermüdet. Ein ganzer Schwarm von Erinnerungen taucht auf. Das Leben hat einen erschöpft. Wie schön ist es, auszuruhen und zurückzublicken. Vieles kommt einem ins Gedächtnis zurück. Es gab freudige Augenblicke, in denen das junge Blut überschäumte und das Leben einen befriedigte. Es gab auch schwere Augenblicke, unersetzliche Verluste. All das liegt schon irgendwie in der Ferne. Traurig und doch süß ist es, in die Vergangenheit hinabzutauchen ...“

„Der dritte Satz drückt keine bestimmten Empfindungen aus. Es sind allerlei Bilder, die einem durch den Sinn schweben, wenn man ein Gläschen Wein getrunken hat und leicht berauscht ist. Es ist einem weder heiter noch traurig ums Herz. Man denkt an nichts, gibt die Vorstellungskraft frei. Da taucht plötzlich das vergessene Bild eines betrunkenen Bäuerleins und ein Gassenhauer auf ... dann zieht irgendwo in der Ferne Militär vorüber. Es sind abgerissene Bildfetzen, wie sie uns beim Einschlafen durch den Sinn huschen“ (Tschai-kowski). Dieser Scherzo-Satz besticht vor allem durch seine wirkungsvolle, aparte Instru-

mentierung. Während im ersten Teil, Pizzicato ostinato, nur Streicher eingesetzt werden, kommen im zweiten Teil ausschließlich Holzbläser, im dritten Teil nur Blechbläser zur Anwendung, und „am Schluß plaudern alle drei Gruppen nacheinander in kurzen Phrasen“.

Variationen über das russische Volkslied „Auf dem Feld die Birke stand“ enthält das stürmisch einsetzende Finale. Die Düsternis des ersten Satzes wird hier schließlich in ein festlich glänzendes Dur umgewandelt, obwohl auch das Schicksalsmotiv der Einleitung wieder aufklingt. Lassen wir noch einmal die Deutung des Komponisten sprechen: „Wenn du in dir selbst keine Gründe zur Freude findest, dann schau auf die anderen Menschen. Geh unter das Volk, sieh, wie es sich zu vergnügen versteht, wie es sich schrankenlos den Gefühlen der Freude hingibt ... Ein Volkstanz findet statt. Doch kaum hast du dich selbst vergessen in der Betrachtung fremder Freuden, als das Fatum, das unentrinnbare Schicksal, aufs neue erscheint. Aber die anderen kümmern sich nicht um dich. O, wie fröhlich sie sind! Wie sind sie glücklich, weil alle ihre Gefühle unbefangen und einfach sind! Und du willst immer noch behaupten, daß alles in der Welt düster und traurig ist? Es gibt noch so viele einfache und schlichte Freude, und – du kannst leben!“

Tschai-kowski dirigierte übrigens am 20. Februar 1889 im 5. Philharmonischen Konzert die Dresdner Erstaufführung seiner 4. Sinfonie, die nach seinen Worten „Sensation erregt hat“.

#### VORANKÜNDIGUNG:

Mittwoch, den 25. Oktober 1989, 19.30 Uhr  
(Freiverkauf)  
Dienstag, den 31. Oktober 1989, 19.30 Uhr (AK/J)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
Festkonzert 40 Jahre DDR / 20 Jahre Kulturpalast  
Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Venceslava Hrubá-Freiburger, Sopran, CSSR/Leipzig  
Bettina Denner, Alt, Leipzig  
Dieter Schwartner, Tenor, Leipzig  
Hermann Christian Palster, Bass, Leipzig  
Chöre: Philharmonischer Chor Dresden  
Philharmonischer Kinderchor Dresden  
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 9

Gemeinsam mit unseren Konzertfreunden wollen wir uns

**ERINNERN AN JOHANNES WINKLER**, der am 19. Juni dieses Jahres mit seiner Frau durch einen tragischen Unfall ums Leben kam. Im Opernhaus Leipzig, seinem Wirkungsort seit vier Jahren, hatte er Verdis „Nabucco“ dirigiert und war auf dem Weg nach Essen, wo er Matthus' „Graf Mirabeau“ für die Uraufführung vorbereiten sollte, zu einer der zahlreichen Gastverpflichtungen also, die sich in den letzten Jahren dicht und dichter drängten.

Als er 1976 26jährig bei der Dresdner Philharmonie sein erstes Engagement antrat, ausgebildet beim Dresdner Kreuzchor, an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden (Dirigieren bei Rudolf Neuhaus) und am Leningrader Konservatorium, hatten ihn drei Menschen wesentlich geprägt: sein Vater, der ihm den Weg zur Musik gewiesen hat, Rudolf Mauersberger, der hochverehrte behutsame Lenker und Betreuer seiner Sängerknabenjahre, und der bewunderte Musiker und Lehrer Arvid Jansons, dessen Dirigier-Handschrift er nie verleugnen konnte und wollte. Drei Serenaden in Pillnitz waren zunächst der Auftakt, den ersten „Einsatz“ gab Johannes Winkler den Philharmonikern im 1. Außerordentlichen Konzert der Spielzeit 1976/77 mit Siegfried Kurz' „Aufenthalt auf Erden“, Klavierkonzerten von Skrjabin und Tschai-kowski. Bis zu seinem Abschiedskonzert am 2./3. April 1983 (Bach, Matthus, Mozart) stand er in den Dresdner Konzertreihen unseres Orchesters 53mal am Dirigentenpult, brachte hier sechs Uraufführungen heraus (Jürgen Knauer, Georg Katzer, Karl-Rudi Griesbach, zweimal Wilfried Krätzschmar, Jörg Herdeth), dirigierte Sinfonien von Sibelius, Dvořák, Brahms, Mendelssohn, Haydn, Beethoven, Tschai-kowski, Bruckner, Honegger, die Enigma-Variationen von Edward Elgar, „Die Planeten“ von Gustav Holst, die Sinfonia come un grande lamento von Udo Zimmermann ... und immer wieder Mozart. „Mozart, der oft Unterschätzte, der ‚Sonnige‘, ‚Verspielte‘, stellt einem Musiker so viele schwierige Aufgaben, daß man nicht oft genug bei ihm in

die Schule gehen kann“, begründete Johannes Winkler seine Hinwendung und forderte gerade bei ihm den Musikern das Letzte ab. Zwischen 1977 und 1986 begleitete er die Philharmoniker auf zwölf Gastspielreisen fast durch ganz Europa, leitete sie bei acht Schallplatteneinspielungen und bei Sonderkonzerten in vielen Städten unseres Landes.

Als seine letzte Schallplatte ist im Frühjahr 1989 ein Sängerporträt der Sopranistin Venceslava Hrubá-Freiburger mit dem Gewandhausorchester Leipzig erschienen. In seinen sieben „philharmonischen“ Jahren war Johannes Winkler auch den Mitgliedern des Besucherrates und des Jugendklubs ein aufgeschlossener und anregender Gesprächspartner. In Foyergesprächen und anderen Begegnungen mit unseren Besuchern gab er sein reiches Wissen um Musik und Musiker, deren künstlerisches, historisches und philosophisches Umfeld in geistvoll-charmanter, bildhafter und oft humorvoller Art weiter.

Auch während seiner Amtszeit in Schwerin und Leipzig hat es ihn immer wieder nach Dresden zurückgezogen. Hier hatte er seine geistige und künstlerische Heimat. Häufig war er Gast bei unserem Orchester und zuletzt mehrfach auch bei der Staatsoper Dresden, wo er sich mit dem Dirigat der „Meistersinger“ einen Lebenstraum erfüllen konnte. In einem Porträt des Dirigenten ist zu lesen: „Johannes Winkler gehört keineswegs zu den ‚kam-sah-und-siegte-Typen‘, die mit blendender Erscheinung und verzückter Miene vor das Orchester treten. Mit kleinen Schritten läuft er zum Podium, gibt sparsam die Einsätze und hebt die großen Gesten für die wirklichen Höhepunkte seines Vortrags auf. Er möchte das Werk zur Geltung bringen, weniger sich selbst. Den feinsten Regungen der Musik versucht er nachzuspüren und hinter der Genauigkeit der Interpretation nicht die Dynamik und Ursprünglichkeit verkümmern zu lassen.“ — — —

So wird uns Johannes Winkler im Gedächtnis bleiben.